
Pressebeitrag: **Unternehmertum und die Corona-Krise**

«Unternehmer meistern die Krise, nicht der Staat»

Die vom Bundesrat und den Kantonen beschlossenen Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie setzen dem gesellschaftlichen Leben enge Grenzen. Viele Betriebe bleiben abermals geschlossen.

Aus gesundheitlicher Sicht sicher richtig, aus wirtschaftlichen Sicht greifen aber auch Ängste um Arbeitsplatzverlust und Existenz um sich.

Auch der Wintersport ist zu einem Reizthema geworden. Ob die Wintersaison noch ihren gewohnten Betrieb aufnehmen kann, ist zu bezweifeln.

So oder so sind die umsatzstärksten Tage des Jahres verloren.

Das Nachsehen haben unter anderem einmal mehr die Tourismusbetriebe, das Gewerbe und die KMU. Diese bilden das volkswirtschaftliche Rückgrat unseres Landes. Nebst der wirtschaftlichen Wertschöpfung ist auch die ökonomische und soziale Integrationskraft der Unternehmen unbestritten, doch leider differiert die öffentliche, politische und mediale Wahrnehmung.

Von den einen als Sinnbild von Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit geachtet, von den anderen kritisiert für ihre Profitorientierung und verantwortlich gemacht für viel vermeintliches Übel dieser Welt. Das zeigt auch ein Blick auf die Abstimmungsvorlagen vom letzten Herbst. Mehrmals hat das Stimmvolk zu den Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort oder den sozialen Unternehmenskosten Stellung bezogen. Dies nicht immer nur mit dem besseren Ende für die KMU.

Zusätzlich belastend wirken nun die neuerlichen Pandemiemassnahmen.

Der Verlust wirtschaftlicher Dynamik, die Erstarrung der Gesellschaft und eine mentale Krisenmüdigkeit - das sind die Stichworte, welchen den allgegenwärtigen Dreiklang bilden.

Die Pandemiesituation in der wir uns nun befinden, ist letztlich die Folge einer über die vergangenen Jahrzehnte explodierenden Bevölkerungszahl, die zudem in immer dichteren urbanen Zentren zusammenlebt und durch die Globalisierung weltweit vernetzt ist. Auch der Raubbau an der Umwelt und die Vernachlässigung der Natur sind treibende Faktoren.

Warnungen, dass irgendwann eine solche Krise ausbrechen könnte, gab es schon seit Jahren.

Gerade in Zeiten der Veränderung und der Unsicherheit kommt der Wahrnehmung der Wirtschaft und der Unternehmen eine entscheidende Bedeutung zu.

Zu einem überwiegenden Teil meistert unsere Wirtschaft die Krise – gerade auch im internationalen Vergleich – bisher recht gut, weil viele Schweizer Unternehmen sehr gut aufgestellt, solide finanziert und äusserst wettbewerbsfähig sind.

Zudem haben viele Unternehmer schnell und flexibel auf die Krise reagiert und waren verlässliche Arbeitgeber.

Es stellt sich aber zunehmend die Frage, wie viele solcher «Schocktherapien» das Unternehmertum, das Tourismus- und Handelsgewerbe noch ohne substantielle Verluste verkraften kann.

Damit die Schweizer Wirtschaft auf der Erfolgsspur bleibt, muss sie über ausreichend unternehmerischen Freiraum verfügen. Es braucht hier eine Rückbesinnung auf eine Kernfunktion des Staates. Das regulatorische und bürokratische Wettrüsten muss zurückgebaut werden. Eine Innovations- und Start-Up Kultur muss Priorität haben. Legendäre Firmengründungen wie jene von Microsoft oder des Apple Konzerns, welche ihren Ursprung in einer Garagenbox nahmen, wären hierzulande bereits an einer kantonalen Gewerbeaufsicht gescheitert. Auch das Pharmaunternehmen, welches den langersehten Covid-19 Impfstoff entwickelt hat war noch vor wenigen Jahren ein Startup Unternehmen zweier türkischstämmiger Migranten.

Ebenso wie Vernunft und eigenverantwortliches Handeln der Schlüssel zur Bekämpfung der Pandemie ist, muss sich die Erkenntnis etablieren, dass schlussendlich nicht der Staat die Krise meistert, sondern die Unternehmer.

Ludwig Loretz



Andermatt, 30. Dezember 2020
